

bis 1684, vorher Pfarrer in Treuen. 11.) M. Johann Wolfgang Abafer, aus Pirna, bis 1717. Unter Abafer's Pastorat ist die alte Pfarrwohnung eingegangen und 1708 bis 1709 die gegenwärtige sammt Wirthschaftsgebäuden und Scheune für 1264 Fl. 12 Gr. 2½ Pf. erbaut worden. 12.) M. Johann Steinbach, aus Kuerbach, bis 1732. 13.) M. Andreas Stauf, aus Reichenbach, bis 1763. 14.) Erdmann Gottwald Pegoldt, aus Kuerbach, bis 1786.

15.) Johann Gottlieb Böhm, aus Reichenbach, bis 1824, von 1778 an Substitut seines Vorgängers. 16.) M. Christian Lille, aus Obernoffe bei Weissenfels, bis 1826, war von 1812 an Substitut seines Vorgängers. Seit 1826 ist als Pastor hier angestellt 17.) M. Carl Gottlob Bachmann, aus Reichenbach, von 1813—1817 Pastor in Trfersgrün, von 1817—1826 in Planitz.

(Beschluß folgt.)

Die Anmerkung auf S. 32

hat, nach gewonnener Ueberzeugung, mit dem Aufsatze über Delsnik denselben Verfasser. Enthielte sie wirklich blos — wie der Hr. Verf. angenommen — Berichtigungen, so würde ich mit Anderen dafür nur danken müssen; ihr Ton aber verräth, nebst der Anonymität, eine andere Tendenz, und ob das Belehren Hrn. J. wohl anstehe, dürfte nach Folgendem sehr zweifelhaft werden.

Er schreibt Delsnik ohne Näheres die geogr. Länge und Breite zu, die er für den Hauptkirchthurm bei mir fand. Wie untopographisch! — Er findet das „Geschlecht“ (!) der „Sorben=Wenden“ unbedenklich im 6ten (der Planschwizer Bericht gar schon im 5ten!) Jahrh. hier, und läßt „mit Zuversicht“ es im 7ten Jahrh. schon Delsnik ansetzen; eine Kühnheit, die noch Niemand bewies. Er übersetzt Delsnik durch Erlendorf, was doch Delswik heißen müßte, und nennt den Namen einen wendischen, da doch „Wenden“ nie ins Voigtland gekommen, sondern nur Sorben. Daß schon Heinrich I. die Wögte eingesezt, ist ihm unzweifelhaft, und er läßt die „Sorben=Wenden“ von den Deutschen „vertreiben“; durch Angabe, wohin? könnte er sich um die Geschichte wirklich verdient machen. Weitzberg, als die ursprüngliche Residenz der Wögte und deren Linien, bleiben unerwähnt; kein Wunder daher, wenn aus Heinrich dem Langen ein Reuß gemacht wird. Wie Jener aber dieses nicht war, eben so wenig hat je ein Reuß Delsnik besessen. — Die alte Fabel von der „Altstadt“ als erster Stätte des Ortes lebt auch hier wieder. Wäre sie gegründet, so müßten die Sorben von der Ilm an bis jenseits der Oder sich jedes mal anfänglich albern angebaut haben; denn ein „Alt“ findet sich bei allen Sorbenstädten. — Das Voigtland soll schon seit Wilhelm dem Einäugigen († 1407) „zum Hause Sachsen“ (sic!) gehört haben, da doch die Wettiner erst 15 Jahre später ein „Haus Sachsen“ geworden sind! — Von reichem Sinnbau bei Delsnik ist nichts bekannt, und wenn die Goldschmiedekunst sonst zu den Hauptbeschäftigungen gehörte, so möchte man fragen: wie viel hundert Goldschmidte hier gewesen? — Statt der Zahl der Hausnummern mit Einschluß der Scheunen (533) würde die Häuserzahl (387) passender gewesen seyn; die Seelenzahl 1840 war nicht 3862, sondern 4044. — Ein Postamt ist nicht hier, sondern nur eine Postverwalterei. — Die so dürftigen Nachrichten über die Superintendenten hätten doch mindestens aus dem Dietmann können vollkommener gegeben werden; dann würde Fischer auch seinen richtigen Namen Christoph Samuel, und Laurentius nicht die Stelle eines Ober=Hofpredigers fälschlich erhalten haben.

So besprach Hr. J. seinen langjährigen Wohnort. Wie kam er zu dem (nochmals bemerkt: anonymen) Angriffe eines Buches, das unendlich mehr erfordert, als über einen einzelnen, 10 Jahre lang bewohnten Ort etwas sagen zu können? Gewiß sonderbar, selbst wenn J. in jeder seiner Bemerkungen Recht hätte. So schlimm ist es aber keineswegs.

1.) begreift Delsnik allerdings mit das „Schloß (nicht das Dorf)“ Voigtsberg, weil dieses, trotz seiner Lage bei dem erst später dazu gebauten Dorfe, zur Stadt conscribirt ist; s. das Verzeichniß der Orte in Sachsen nach den Steuer=Bezirken. Und historisch betrachtet, ist Voigtsberg das Schloß von Delsnik, trotz der Entlegenheit, die bei Crimmitschau aber noch größer war.

2.) Wegen der Klöster verweise ich auf eine, unangefochten gebliebene, von einem ehemaligen Angestellten in Delsnik herrührende Nachricht im Schumannischen Lex., VII, S. 758. Den sonderbar=pleonastischen Ausdruck „Nonnenklosterhaus“ habe ich keineswegs gebraucht. Es hat übrigens gar viele Klöster gegeben, über welche auch nicht Eine

Urkunde sich aufweisen läßt. Die Sache selbst wollen wir als unentschieden betrachten.

3.) In dem von mir erwähnten „Ball- und Theatergebäude“ kann allerdings ein Mißverständnis von Engelhardt's Worten: „für das gesellige Vergnügen ist in den letzten Jahren durch ein Privattheater, ein neues Ballhaus u. s. w. viel geschehen,“ obwalten.

4.) Wenn Hr. J. fragt, wo die Paksische Seidenwaarenfabrik (so schrieb ich) sey, so kann ich, hier in Dresden, ihm freilich nicht einen Bericht geben, der in Delsnik aber wohl zu erhalten seyn wird. Die für Seidentücher, Taffet, Flohr u. s. w. angelegte Fabrik hat selbst Prinz Johann 1832 besucht, wie gedruckt worden. Ich schrieb 1837.

5.) Daß der Söllnichhof eine Vorfestung von Voigtsberg gewesen, glaube ich gerade um der Lage willen recht fest; es bietet sich hier genaue Analogie dar mit Helfenberg und seiner Vorhut über der Elbe, mit dem Pesterwizer Burgberg und seiner Vorfestung über der Weiseritz, u. s. w.

6.) Ueber die Stätte der Dechantei sagt die schon erwähnte Nachricht im Schumannischen Lex. S. 758 folgendes: „Die Dechantur befand sich von der Hauptkirche „etwas entfernt, in der Wohnung des Schlossermeisters Albert, welcher man jetzt besonders von der hintern Seite „ihr Alterthum und die damalige klösterliche Bauart noch „gut ansieht.“

7.) Den Hopfenbau betreffend, so mag jetzt J. wohl Recht haben; aber vor 15—20 Jahren war er nicht unbeträchtlich.

8.) Daß Delsnik einen Flach- und Garnmarkt (Dienstags nach Pfingsten) hat, ist notorisch; das es aber zur Zeit noch keinen Gebrauch von seinem Privilegium (welches J. eine „Idee“ nennt) gemacht, dafür kann ich nichts.

9.) Seine Gold-Gewinnung durch Ausseifen (nicht „Ausseifern,“ wie J. schreibt) hat der Sämmerer Brahmmer im allg. Anzeiger d. D. selbst genügend besprochen, und sie ist so landkundig, wie Cotta's Entdeckung des Türkis in dieser Gegend (1827, in einem Chaussee-graben): eine für die Wissenschaft höchst interessante Thatsache, da man den Türkis durch ganz Europa bis dahin nie gefunden. Hat Delsnik selbst davon gar keine Notiz genommen, so wird dessen vielgerühmte Bildung ein wenig zweifelhaft.

10.) Nicht ein Haus, sagt Hr. J., besitze die Stadt auswärts. Nun muß man wissen, daß ich 1837 schrieb, vor Erscheinung des vom statistischen Vereine herausgegebenen Ortsverzeichnisses. Und dennoch steht noch in diesem unter Sösebach, Eschenbach und Marxgrün deutlich zu lesen, daß die Stadt Delsnik über Theile dieser Orte die Ober- und Erbgerichte besitze. Wer also hatte 1837 Recht, und vielleicht noch jetzt? Außer dem kommt noch hinzu, daß man selbst den Lehnerus als eine Art Besitzes betrachten darf; warum sagt man sonst „Lehn- und Gerichtsherr“?

11.) Allerdings steht bei mir durch einen Schreibfehler Arnsgrün für Arnoldsgrün, und Martineci hätte nicht fehlen sollen.

12.) Daß die Buchdruckerei eingestellt worden (vielleicht auch erst seit 1837?) ist nicht meine Schuld.

Besteht nun so wenig von Hrn. J. Bemerkungen mit Grunde, so braucht die „kleine Probe,“ die er von dem „vielen Irrigen“ in meinem Buche gegeben zu haben meint, mich wenig zu ängstigen. Wohl aber mußte die Sache, in welcher Hr. J. nicht eben als kompetenter Beurtheiler aufgetreten, dem Leser erklärt werden. Hätte dieß kürzer geschehen können, so würde ich die Gelegenheit benutzt haben, noch manches anzufügen, was der Anonymus wohl auch hätte beibringen können; doch es fehlt am Raume.

Dresden.

Albert Schiffner.

Hierzu als Beilagen:

1.) Blankenhain.

2.) Frankenhäusen.